

Santiago d. 4. 8.39

Meine Lieben!

Brief 1 ging ab Collon, ein Kabel ab Schiff vor Ankunft, dieses ist Brief 2. Ich glaube wohl, dass ich alle Eure Post erhielt, selbst die Drucksache nach Valparaiso. Schreibt weiter Santiago poste restante. Habt Ihr Briefe postlagernd Valparaiso gesandt? Dort auf der Post fand ich bei Ankunft nichts, wohl aber in Santiago. Zuletzt das sehr nette Bild vom Hänschen und einen Brief von Julchen u. dem Senior. Allen tausend Dank; es freute mich vor allem, dass die Mitteilungen einigermaßen Wohlergehen enthielten. Von Berlin hörte ich bisher überhaupt noch nichts, Löwys könnten doch mal etwas beilegen. Gebt Ihnen auch dieses Schreiben weiter, es enthält meine Erfahrungen bis heute. - Das Schiff blieb weiterhin der Innbegriff alles Schönen jenseits der Wirklichkeit. Collon hat Dollars, da es zu den Staaten gehört. Alle anderen Häfen nicht. Die Fahrt durch den Panamakanal ist wohl das grösste Erlebnis der Fahrt. Es ist Regenzeit, trotzdem regnet es nicht mehr als bei uns im Oktober, aber die feuchte Schwüle sah mich nur in einem Badeanzug an Bord. Urwald zu beiden Seiten, nur unterbrochen von den technisch einzigartigen Schleusenanlagen. Alles was Amerika gehört überrascht durch Vollkommenheit und Tempo. (Gemeint sind die Staaten). Die Hafenanlagen mit dem Arbeitstempo in Collon sind einmalig. Buenaventura und Guayaquil bieten wenig erfreuliches, höchstens für sensationslustige schwärzester Negerviertel. Schwer erträglich selbst als Tourist die tropische Hitze. Die Einfahrt von Ecuador zeigt zahlreiche Negerpfahldörfer am Rande des sumpfigen Urwaldes. Zwischen hier und Peru fiel-zufolge Verspätung-der 20. Juli. Am Frühstückstisch schon überraschte mich eine Torte der Schiffsleitung, mein Platz war umkränzt. Die Passagiere gratulierten fast ohne Ausnahme, der wohlbeleibte Kapitän ganz besonders. Frau L. hatte die Sache sehr geschickt populär gemacht. Mittags wurde zu allem noch ein Hochruf von einer Peruanerin schwungvoll in Szene gesetzt. Am Abend wurde gemeinsam getanzt. Callao brachte das erwartete Wiedersehen in alter lebenswerter Art. Zugleich auch eine Enttäuschung, denn Js dürfen dort nicht mehr von Bord, die Pässe werden vorher diesbez. durchgesehen, die Kontrolle ist scharf. Die Peruaner zeigten sich leider wie man sie nach den zahlreichen Schikanen bereits kannte. Auch durfte R. eigentlich nicht aufs Schiff, aber es lässt sich in Süd. Amerika alles vor oder nachher mit Geld erledigen. Wir blieben zwei Tage dort, sie war auch zu den Mahlzeiten an unsrem Tisch ein gern gesehener Gast. An ihrem Schicksal hat sich bisher nichts geändert, dennoch leiden sie durch Unterstützungen keinesfalls Not. Ganz Peru beherbergt 350 Emigranten, die Tendenz ist offensichtlich. Nach Peru wurde es empfindlich kühl, es ist Winter; das Schwimmbad wurde nicht mehr gefüllt. Nach Antofagasta kam schwere Mühsal; auch ich musste am letzten Tage während des Packens das Waschbecken fluchtartig aufsuchen. Jetzt die Ankunft in Valparaiso. Erstmals seit der Westküste keine Wüstenlandschaft. Die gewaltigen Berge-die Cordilleren-sind bealdet, bei Valparaiso beginnt das langersehnte und entbehrte Grün. Der Freund B. ist am Pier. Das Gepäck kommt sofort zum Zoll. Ich brauchte nichts zu bezahlen. Ls. u. Fs. musste beide Zoll vor allem für Rauchwaren und Toiletteartikel entrichten. Alles aus den Packungen herausnehmen, sehr verteilen, keinen Alkohol. Die Koffer werden fast alle gründlichst untersucht. In Gefahr sind Pelzmäntel und sehr viel neue Seide, immer betonen, dass es alt ist und keine Etiketten irrtümlich anlassen, wie es einem unsrer Mitreisenden ging. Nicht erwähnen sich ausgesprochenen Schrankkoffer, da durch das häufige transportieren der grösste Teil der Sachen unten liegt. Die Koffer werden dann durch Spediteure nach Santiago gebracht. Die erste grosse Ausgabe, Entfernung 150 klm. Der Hilfsverein ist am Zoll. Er berät und gibt notfalls für die erste Zeit Unterkunft im Gegensatz zu Santiago, wo die Mittel ziemlich-durch den gewaltigen Zufluss-erschöpft scheinen. Ich glaube kaum, dass man viel hier davon erwarten kann. Für Zoll hat auch der Hilfsverein in V. nichts übrig. Auf jeden Fall vorher anmelden, möglichst durch Nast Verbindung aufnehmen und schon über Eventualitäten korrespondieren. Wir fahren mit Bs Auto nach Erledigung des Zolls erst mehrere Stunden berechnet werden muss, nach Santiago. Zunächst in ein Hotel, da es ihm nicht gelungen war, eine billige Pension-zufolge der Überfüllung aufzutreiben. Für mich war kein Einzelzimmer frei und so wurde ich in seiner amerikanischen Filmromantik erinnernde-Villa auf einer Couch untergebracht. Die ersten 4 Tage blieb ich und sparte so recht schön. Morgens und abends wurde ich geholt bzw. mit dem Auto gebracht. Überhaupt erledigt er alle Wege mit uns im Wagen. Schon Mittwoch werden wir unsere neuen Pässe erhalten. Die Formalitäten gehen reibungslos vor sich, obwohl sie schon in Arica beginnen. Jetzt wohnen wir in einer Chil. Pension, die mit Mühe und Not aufgetrieben

wurde. Die Zimmer sind sehr nett. Das Essen merkwürdig so, dass man sich noch etwas nebenbei halten muss. Preis pro Kopf 350 Pesos, umgerechnet 1 Peso gleich 0,10, oder 1 Dollar = 33,70 Pesos. Die Markrechnung erscheint sehr niedrig, aber es wird auch dementsprechend wenig verdient. Sonntag waren wir gross bei B. eingeladen. Die Verpflegung bei ihm gefiel mir besser. Jetzt wird ein Häuschen gesucht, evtl. zum Abvermieten, vor allem auch der eigenen Küche wegen, an der auch mir sehr viel liegt. Wie gesagt im Augenblick ein schweres Problem. In den Wohnungen ist es jetzt winterlich kalt. Öfen gibt es nur sehr wenig. Der schwerste Wintermantel tut gute Dienste. Herrenpelze werden nicht getragen, ebenfalls auch im Sommer keinen Weissen Anzüge, also keinen mitbringen. Ein besonderes Problem sind die Lifts. Der Zoll ist seit einiger Zeit unerträglich hoch, besonders für Möbel. Wenn kein vorheriges Abkommen unter der Hand getroffen wird, weiss ich kaum eine Lösung. Unser Freund war sehr enttäuscht, dass wir die Lifts nicht gleich mitbrachten, jetzt ist es auch für ihn sehr schwer. 2 5mtr. kosten unter der Hand min. 8000 Pes. (ca. 50\$). Man muss dann mit einem Spediteur vorher verhandeln. Für Transport rechnet man noch ca. 2000 Pes. Die grösste Enttäuschung für L. wares, dass der Baumgart schon am 2. Sept. Chile für immer verlässt. Er rechnet auch sehr wie alle hier, es schenkt keiner einem etwas. Kratter traf ich auch flüchtig, er will es erst eine Zeit mit ansehen. Elkan strickt eine Kollektion zusammen, ernährt sich vorläufig vom Verkauf seines Porzellan. Immerhin scheint er unermüdet und ist sichtlich bemüht, echt chilenisch zu erscheinen. Er will irgend etwas später zusammen mit Gu. aus Pütt machen. Ausserdem vermittelt Visen, für nur 150 Dollar, allerdings kann er einen Erfolg noch nicht nachweisen, dennoch nimmt er sehr gern Aufträge entgegen. Er behauptet, dass Ihr schon hier sein könntet, wenn man ihn informiert und geantwortet hätte; wie gesagt, Erfolge kann er noch nicht nachweisen. Nochmals Eure Lifts: B. sagt trotzdem mitbringen, notfalls versetzen oder schon beim Zoll gelegentlich soviel verauktionieren bis die Zollhöhe erreicht ist. Immerhin werde ich ja noch Erfahrung sammeln bei Auslösung unserer Lifts. Weiter rät er: sofort mitbringen, das ist wohl in seinem Falle richtig, da er in der Lage ist spanisch zu verhandeln. Ihr seht Lifts sind Sorgenkinder. Ich werde die Tatsachen so schildern wie sie sind und halte das für das Vernünftigste. - Die Stecker passen doch, elektrisch rasieren ist weiter ideal, da die Wasserverhältnisse ungenügend. Nun die Zukunftsmöglichkeiten; Seit dem 15. Juli wie auch des Hausierhandels untersagt. Es bleibt das Angestelltenverhältnis u. Fabrikation oder Handwerk ohne Ladengeschäft. Gut wird von B. eine Konservenfabrik gehalten, wenn die Maschinen mitgebracht würden. Wie aber Kapital schaffen? Hier herrscht das Wechselsystem mit mehr oder weniger reeller Basis. Grösste Vorsicht ist hier erforderlich, nicht nur bei Zimmer- u. Taschendieben. Dollarschecks werden hier schwarz gehandelt, man verliert etwas, kann aber Doll. bekommen. Richtig ist, einen bestätigten Scheck von New York bei einer Antwerp. Bank auszahlen zu lassen. Die Bank dort muss natürlich eine Bestätigung in Händen haben. Vor allem Auszahlung in Dollarnoten. Devisenbeschränkung ist hier nur bei Im- u. Export. Hiesige Banken zahlen nur in Peso aus. Dem einzigen, dem man bisher etwas Hoffnung machte bin ich. Es gibt hier unverhältnismässig so scheint es wenigstens viel Geschäfte, davon eine grosse Anzahl allergrössten Stils. 4000 Emigranten sollen in Sant. sein. -- Inzwischen wurde es der 8. Aug. Ich erhielt Vaters Brief 3. Herrn Knop meine Herzlichsten Glückwünsche, wie wird es der Wohnung und ist die Ausz. erledigt? Recht hast du, Vater, Luftpost ist teuer, daher wartete ich auch der Vollständigkeit halber mit der Absendung dieses Briefes. 1 Brief kostet 12,50 Pesos oder 7 Antwortscheine; 12 Äpfel ab 2,40, 12 der besten Apfelsinen 6 P., das sind Winterpreise. Teuer sind Butter u. Käse. Heute war ich beim Hilfsverein. Nasts Laden ist dagegen still. Bei Ehepaaren kann in jedem Falle die Frau sofort untergebracht werden. Bei Kost u. Wohnung 150 P. Zum Vergleich: 1 Pf. Butter 24 P. Stellungen für Männer liegen nicht vor. Mir schlug man vor - falls ich mich nicht mehr über Wasser halten könnte - eine Stelle auf dem Lande mit Verpflegung und Einzelzimmer, 30 km. von Sant. Ausserdem will die Dame innerhalb einer Woche Informationen einholen. Baumg. interessiert sich sehr und versucht auch. Man muss hier mit einer sehr langen Anlaufzeit rechnen. Täglich kommen hier neue Emigranten nicht nur aus Deutschl. sondern aus den tropischen Ländern Südamerikas, da die wenigsten wohl dort das Klima auf die Dauer vertragen. Ich informierte mich auch wie es in so einem Falle mit Kleinkindern ist. Immer wieder wird betont, "wir sind noch nicht so weit", aber es wird auch hierfür eine Unterbringungsmöglichkeit tagsüber geschaffen werden. Unterstützt wird nur in ganz dringenden Fällen. Die Idee einer Pension

ist im Augenblick unbedingt dikutabel, nur wird es in jedem Falle an der Wohnfrage scheitern. 90% aller rentablen Wohnungen sind in einem unerträglich chilenischen Zustand. Die wenigen guten (auch Häuser), die frei werden, sind teuer und im selben Augenblick vergriffen. Die Entfernungen dieser Stadt entsprechen der von Paris. Stellt Euch bitte so ein Suchen ohne Sprachkenntnisse vor! Trotz allem ist diese Stadt unvergleichlich reizvoll. Eine Weltstadt im wahrsten Sinne. Hochhäuser nach U.S.A.-Stil, ~~mit~~ für je drei Stock Lfahrradtuhl und quer über die Strassen gespannte bewegliche Leuchtreklamen in Riesensormaten beherrschen das Strassenbild. Es gibt hier alles zu kaufen, was es auch in Paris gäbe, neues kann man den Leuten hier kaum bieten. Die Prägemaschine ist hier, ich sah sie zufällig in einem verhältnismässigen kleinen Papierwarengeschäft. Ausserdem könnte man nach den neuen Gesetzen ja höchstens ein stiller Teilhaber eines Ladengeschäftes werden. Unglaublich ist der ohrenbetäubende Strassenlärm, selbst die Elektrische besitzt eine geradezu hysterische Hupe. Die Fahrweise entspricht ungefähr einem europäischen Strassenrennen. Noch nie sah ich eine derartige Anhäufung von Prachtgebäuden und Anlagen wie in dieser Stadt. Ich wünschte Euch und mir, ~~xxx~~ hier hundert Jahre alt zu werden, aber mögl. reich mit Auto und so--! Ins Reisegepäck lehmt: Gummiwaschschalen und Betten mit Bezügen; ich schlafe auch unterm eigenen Oberbett. Leider fehlt in meinem Bettsack die Karsbader Decke, Kissen und Pfühl, ich nehme an, dass sich diese Sachen im Lift befinden. Vielleicht erinnert dieses noch Frau Schneider? Ein paar Fressalien wie Ölsardinen sind in der Anfangszeit schon gut zu gebrauchen, aber Achtung vor dem Zoll. Übrigens sowas oder Ähnlich kann man auch als Muster senden. Sehr praktisch bei dieser Klaugefahr sind Brustbeutel, mir fehlt auch einer. Ruhig mal 2 Sachen in die Mustersendung. Frau L. erhielt z.B. 1 Paar Handsch. und Ölsard. Unsere Gemeinschaft bewährt sich glänzend. Es ist von unschätzbarem Wert. Jedem möchte ich es raten, nicht einzeln, versucht gleiche Schiffe zu bekommen. Und eines noch für die Damen und die, die nicht im Kriege waren, nicht vergleichen, auf vieles muss verzichtet werden, man ist in Chile! Sonntag nahm uns unser Freund nach einer Autotour mit ins Kino, später wurde dann noch Kaffee getrunken. So leben wir und so Hoffen wir. Und, wenn man dann noch die Frauen hier sieht, kommt es vor, dass man aus vollem Herzen sagt; die Welt ist schön! Allen Lieben meiner herzlichsten Grüsse und nochmals: fragt, wenn Ihr noch was wissen wollt. Lembergs sollten es eigentlich auch lesen.

Und nun noch etwas herziges für Lu und Mi bestimmt. Es gibt eine Möglichkeit Marie hierher zu bekommen. Ich glaube, dass dieses tüchtige Mädel mir und wohl später uns mit ihrem Fleiss sehr nützlich sien kann, zumal dieser Artikel hier gerade nicht reich vertreten ist. Unser Freund wird Euch im Laufe des Oktobers bei seinem Dortsein aufsuchen, um alles mit Euch zu Besprechen. Nehmt ihn gut auf, er ist wirklich rührend zu mir und bereitet M. darauf vor. Es ist erstaunlich, wie gut sich auch Margrit hier eingelebt hat. Ich soll grüssen.

L